

Bei--tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 3. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die von der Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des General-Lieutenants Rühle von Lilienstern hierselbst zum Ehren-Mitgliede der Akademie zu bestätigen.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, so wie Höchstberen Tochter, die Prinzessin Louise, sind von Prag hier angekommen.

* Posen. — (Eingef.) Zwei Fragen sind es, deren Beantwortung jeder verständige Bewohner Posens gewiß mit eben so gespannter Erwartung entgegen sieht, wie die civilisirte Welt überhaupt der Entscheidung des Englischen Oberhauses über die von dem großen Peel proponirten wichtigen Aenderungen der Englischen Zoll-gesetze, die Fragen nämlich:

- 1) wo soll der Bahnhof in Posen für die künftig hier aus- und einmündenden Eisenbahnen hinkommen? und
- 2) wird zum Sitz der Direktion der Posen-Schlesischen Bahn Posen oder Breslau bestimmt werden?

Dem wie die Reform-Maßregeln des genannten Staatsmannes eine Umwälzung aller socialen Zustände von jetzt noch unabsehbaren Folgen hervorrufen müssen, so wird die Anlage von Schienen-Wegen im Großherzogthum Posen vom wichtigsten Einflusse auf die gewerblichen und Verkehrs-Verhältnisse desselben, vorzugsweise aber der Stadt Posen, sein. — Was die erste der beiden Fragen betrifft, so ist deren definitive Beantwortung zeither nur dadurch aufgehalten worden, daß die Festungsbau-Behörde bei dem Verlangen beharrt, der Bahnhof solle hinter der Bernhardiner Kirche und dem Kloster der barmherzigen Schwestern, in einer niedrigen, steten Ueberschwemmungen ausgesetzten Gegend, erbaut werden, wodurch ungeheure Mehr-Kosten und viele andere Unbequemlichkeiten für den Betrieb der Bahn entstehen müssen, die sämmtlich zu vermeiden sind, wenn der Bahnhof nach St. Martin verlegt wird. — Durch die Ueberschwemmungen der letztverflohenen Jahre überzeugt, pflichten zuverlässig alle Bewohner Posens der Ansicht bei, daß die Vorstadt St. Martin am zweckmäßigsten zur Bahnhofs-Anlage geeignet ist, und dafür haben sich auch die Ingenieur-Majors von Prittwitz und von Fischer, so wie die Geheimen Finanz- und Bauräthe Mellin und Wiebe ausgesprochen.

Möchten daher die Vertreter der Stadt, der Wohlöbl. Magistrat und die Hrn. Stadtverordneten sich im Interesse Posens kräftig dafür verwenden, daß der Bahnhof auf St. Martin angelegt werden dürfe, damit nicht die Nothwendigkeit eintrete, denselben außer der Stadt und dem Festungs-Rayon, zwischen Jerzyce und Sytkowo zu erbauen, wie eventuell beauftragt ist.

Die Stargard-Posener Bahn wird von einer Gesellschaft in Stettin ausgeführt, in deren Interesse es liegt, die Bahn so schnell als möglich und mit dem geringsten Kosten-Aufwande herzustellen, unbekümmert darum, ob die Stadt Posen dabei leidet, wenn der Bahnhof nicht in ihren Mauern liegt, und jeder Posener zum Bahnhof $\frac{1}{2}$ Meile laufen muß, — da hier keine Droschken existiren, — jeder ankommende Reisende aber dieselbe Promenade zu machen haben wird, wenn Posen das Ziel seiner Reise ist, oder ihn Geschäfte zu einem zeitweiligen Aufenthalt in Posen nöthigen, aller Verkehr ferner aus Posen auswandert, um sich um den Bahnhof zu concentriren, der nach der Allerhöchsten Bestimmung ein gemeinschaftlicher für alle hier mündenden Bahnen werden soll.

In dem kürzlich erschienenen zweiten Supplement zu dem trefflichen — leider sehr theuren — Werke des Freiherrn von Rheden „die Eisenbahnen Deutschlands“ heißt es zwar Seite 324, daß für die projectirte Posen-Ologauer Bahn die Wahl des Bahnhofes in Posen auf die Vorstadt St. Martin gefallen sei, weil von hier aus die Bahnlinie einen überaus günstigen Anfang finde und Gelegenheit gebe, eine bequeme Verbindung mit der von Stargard kommenden Eisenbahn herzustellen, allein seit einigen Tagen trauen viele Bewohner von St. Martin dieser gedruckten Versicherung nicht mehr ganz, wenigstens scheint der Zeitpunkt, daß der Bau des

Bahnhofes hier begonnen werden soll, bis zum Herbst ausgesetzt, weil der Wohlöbl. Magistrat an einer Stelle des projectirten Bahnhofs-Terrains auf St. Martin eine Kartoffelpflanzung hat anlegen lassen. Um so mehr rechtfertigt es sich daher, durch die Presse darauf aufmerksam zu machen, daß die fortwährende Ungewißheit über den Platz des Bahnhofes verhindert hat, auch hier die Bahn-Arbeiter in Angriff zu nehmen, wie bei Bronke, Driesen, Wolbenberg und Arnswalde geschehen ist, wo der Bau bereits eifrig gefördert wird.

Wie wohlthätig wäre es, wenn auch hier die Arbeiten recht bald beginnen könnten. Dadurch würde der Arbeitslosigkeit und Noth vieler abgeholfen werden, denn sie würden Erwerb finden, an dem es jetzt leider so sehr fehlt. Es würde eine Menge Geld in Circulation kommen und wieder ein Anfang gemacht werden, den durch die in der letzten Zeit stattgehabten betrubenden Ereignisse fast ganz geschwundenen Kredit und die gestörten Verkehrs-Verhältnisse neu zu beleben. Diesen Zeitpunkt möglichst zu beschleunigen ist gewiß ein schönes Ziel für die Vertreter der Stadt Posen, das dieselben sicher nicht aus den Augen verlieren werden. —

Was die zweite der obigen Fragen betrifft, so ist deren Beantwortung von nicht minderer Wichtigkeit für Posen.

Jeder Posener wird es für unzweifelhaft halten, daß Posen zum Sitz der Direktion der Posen-Schlesischen Bahn bestimmt werden müsse, allein anderer Ansicht ist die Gesellschaft, welche sich in Breslau im vorigen Jahr für den Bau dieser Bahn gebildet hat. Sie verlangt Breslau zum Sitz der Direktion, Posen soll sich damit begnügen, eine Bahnverbindung zu erlangen.

Es wäre doch aber in der That niederdrückend für das ganze Großherzogthum wie für die Stadt Posen, wenn letztere die einzige Provinzial-Hauptstadt im Preussischen Staate sein sollte, der der Sitz einer Eisenbahndirection versagt würde, obwohl die Bahn von der Neke zur Oder das Großherzogthum auf einer Strecke von 30 Meilen durchschneiden wird, abgesehen von den pecuniären Vortheilen, die der Stadt Posen dadurch zufließen dürften.

Zuversichtlich läßt sich indeß hoffen, daß Ein Wohlöbl. Magistrat und die Herren Stadt-Verordneten das materielle, wie das Ehren-Interesse der Stadt auch in Beziehung auf die Frage über den Sitz der Direktion der Posen-Schlesischen Bahn zu wahren, und kräftig sich dafür zu verwenden bemüht sein werden, daß Breslau, welches bereits die Vortheile von drei Bahndirectionen genießt, der Stadt Posen den Sitz der Direktion der Posen-Schlesischen Bahn überlassen müsse. Eine solche Verwendung der hiesigen Kommunal-Behörden für die baldige Erledigung der beiden Fragen zu Gunsten Posens, würde die Bemühungen des hiesigen Eisenbahn-Comités unterstützen, das, seiner Bestimmung, die Interessen der Provinz bei der Anlage von Eisenbahnen wahrzunehmen, eingedenk, sicher nicht unterlassen hat, Alles anzuwenden, um eine Entscheidung der gewünschten Art herbeizuführen.

Berlin. — Am ersten Pfingstfeiertage wohnten sämmtliche zu der ersten Preussischen Landesynode einberufenen Mitglieder dem Gottesdienste in der Hof- und Domkirche bei. Die Mitglieder hatten zunächst vor dem Altare, die geistlichen Mitglieder indeß von den weltlichen getrennt, ihre Plätze eingenommen. Nach beendetem Gottesdienste vereinten sie sich insgesammt zur Feier des heil. Abendmahls. Am zweiten Festtage wohnten sie wiederum, auf denselben Plätzen, dem Hauptgottesdienste im Dom bei.

Unsere Stadt hat ein sehr herber Verlust betroffen. Am Pfingstsonntage, den 31. Mai, in der Frühe des Morgens, ereilte der Tod den Ober-Consistorial-Rath Dr. Philipp Marheineke, nach einer längeren Krankheit, welche jedoch ein so schnelles Ende nicht voraussehen ließ. Wir behalten uns eine ausführliche Mittheilung über des verehrten Mannes Wirken und Streben vor.

Ausland.

Deutschland

Dresden. — Ihre Majestät die Königin von Preußen trafen am 29. Mai Abends von Potsdam in Pillnitz ein.

Baden. — An den bereits im Wesentlichen mitgetheilten Verhandlungen über die Vorfälle zu Mannheim in der Sitzung der zweiten Kammer vom 27. Mai nahm (nach den amtlichen Landtags-Berichten) auch der Abgeordnete von Jzstein Theil. Er äußerte, jene Vorfälle bedauere er um so mehr, als er geglaubt habe, das Militair sei zur Vertheidigung des Vaterlandes und zum Schutz der Bürger da. Mit der Erklärung des Herrn Regierungs-Commissairs sei er zufrieden, und er hoffe, daß sie in Erfüllung gehen werde. „Wenn übrigens“, fuhr der Redner fort, „eine Thatsache richtig ist, die mir von Mannheim aus mitgetheilt worden, wonach zwei Tage vor diesem blutigen Aufritt in der Kaserne ein Anschlag angeheftet war, daß die Soldaten sich Rache verschaffen würden, und daß dieser Anschlag abgerissen worden, wodurch man also Kenntniß erhielt, welcher Geist unter den Soldaten walte; wenn diese Thatsache, sage ich, richtig ist, so muß ich bedauern, daß sowohl die Fürsorge der Militair-, so wie der Polizei-Behörde, unterlassen hat, den Streit zu verhüten; ich muß bedauern, daß man sich darauf beschränkt hat, an jenem Tage das Militair in die Kaserne zu konfigniren, später aber diese Vorsichtsmaßregel nicht fortbauern ließ; ich bedaure, daß zu Abwendung dieses unglücklichen Ereignisses nicht hinlängliche Vorsorge getroffen war. Wenn die Polizeigewalt nicht hinreichend gewesen, um dem Unfug zu steuern, so hätte durch die Militairbehörde eingeschritten werden sollen. Es haben also beide nicht gethan, was sie hätten thun sollen. Die Dragoner sind freilich aufgeboten worden, um die Ruhe herzustellen, allein als sie kamen, war die Rotte der Soldaten schon in die Kaserne zurückgekehrt. Ob diese Thatsachen wahr sind, weiß ich nicht, aber sie mögen dazu dienen, der Untersuchungs-Kommission zu sagen „wir müssen danach forschen.“ Der Abg. Schaaff entgegnete hierauf Folgendes: „Die Rede des Abg. v. Jzstein ist stark gemischt mit wenn und aber. Ich will ihr auch ein wenn und aber entgegensetzen. Der Polizei wird ein Vorwurf darüber gemacht, daß sie nicht energisch genug eingeschritten sei; ich habe in diesem Saale schon andere Ansichten entwickeln hören! Dieses übrigens nur nebenbei erwähnend, mache ich darauf aufmerksam, daß die Polizei vielleicht erfolgreicher hätte einschreiten können, wenn die Kammer seiner Zeit ihr das nöthige Personal verwilligt hätte, wenn sie ihr die von der Regierung begehrten sechs weitem Polizeidiener nicht gestrichen haben würde. Ich komme auch auf das aber des Abg. von Jzstein, von dem Anschläge in der Kaserne sprechend, und indem er ein großes Gewicht darauf legt, hätte er vollkommen recht, wenn der Anschlag so gelautet hätte, wie er erzählt hat; aber er hat anders gelautet. Der Anschlag hat so geheißen: „Die Soldaten werden eingeladen, sich einzufinden in dem Bierhaus zum Vogelfang, um eine tüchtige Tracht Schläge abzufassen (in Empfang zu nehmen).“ Um zu zeigen, daß sie den Muth haben, der Einladung Folge zu leisten, haben sie sich dort eingefunden. Sobald aber die Oberen davon Kunde erhielten, gingen Patrouillen dahin ab, um sie in die Kaserne zurückzuweisen, und sie haben der Ordre gefolgt. Sie sehen also, meine Herren, daß die Rede des Abgeordneten von Jzstein nicht geeignet ist, den Eindruck zu machen, den zu machen sie berechnet war, sobald Sie einige „wenn“ und „aber“ wegnehmen und dafür ein „wenn“ und ein „aber“ beifügen.“

Weimar. — Se. Majestät der König der Niederlande traf am 29. Mai hier ein.

D e s t e r r e i c h.

Wien. — Wie bereits gemeldet worden, so werden zur Enthüllung des Monuments für den Kaiser Franz mehrere Deutsche Fürsten (es wird sogar jetzt eine größere Zahl angegeben, als früher) unsern Kais. Hof besuchen. Bei dieser Veranlassung wird unser Hof nicht allein seinen vollen Glanz zur Ehre des Tages und der hohen Gäste entfalten, sondern auch zugleich mit den verschiedenen Deutschen Staatshäuptern über mancherlei Rücksprache nehmen. Besonders sind von Deutschen Angelegenheiten allgemeinen Charakters immer noch die kirchliche (destruktive) Bewegung, die deutsch-katholische Sache die Fragen, welche unsere Regierung auf das Lebhafteste beschäftigen. Man glaubt es Deutschen Regierungen nicht eindringlich genug vorstellen zu können, daß die Erschütterungen des positiven Glaubens, der Grundpfeiler des Christenthums, eine politische Lockerung unabweisbar zur Folge haben werde.

Die Zahl der Einwohner Prags hat in der letzten Zeit bedeutend zugenommen und ist nach der letzten Zählung auf 120,758 Seelen gestiegen. Mit Einschluß der Vorstädte hat Prag 145,000 Einwohner, das ist fast doppelt so viel als im Jahre 1814.

Von der Galizischen Gränze den 30. Mai. Nach Berichten aus Larnow vom 25. d. befindet sich der bekannte Szela, obwohl in Untersuchung, auf freiem Fuße, immer dort. Sein Sohn ist dagegen in Pilsno verhaftet. Die in fremden Zeitungen gegen ihn erhobenen Anklagen sind ans der Luft gegriffen (?) und man glaubt hier noch immer, daß von Seite der Bauern ohne Szela's impontirendes Einschreiten noch gräßlichere Gräueltaten verübt worden wären, ja es ist beinahe gewiß, daß der Bauernaufstand noch gar nicht gedämpft wäre, sondern höchst wahrscheinlich noch weiter um sich gegriffen hätte (?). Aus den bevorstehenden und sicher der Öffentlichkeit übergebenen Untersuchungsakten wird sich das Drama des Polnischen Aufstandes gänzlich enthüllen und wir hoffen, daß die Zeit auch nicht mehr fern ist, wo sich der sofort angegriffene Oesterreichische General-Major v. Collin, der Krakau aus dem einfachen Grunde so schnell verließ, weil seine militairischen Aerzte entdeckt hatten, daß die Kost seiner Soldaten in Krakau vergiftet war, rechtfertigen wird (?). Nach einer solchen Entdeckung, die er selbst den Soldaten, eine Vergiftung in Masse (!) fürchtend, verheimlichen mußte, entschloß er sich schnell zum Rückzug. — In allen Kreisen

Galiziens herrscht Ruhe. — Man hatte den Kaiser von Rußland schon am 15. an der Gränze erwartet, allein es scheint, er bleibt in Warschau, um dort seine Gemahlin abzuwarten. (Spen. Jtg.)

F r a n k r e i c h.

Paris den 30. Mai. Der jüngste Vortrag des Herrn Thiers wird verschieden beurtheilt. Der „Constitutionnel“ findet ihn „voll Mäßigung und Stärke, berecht wie die Wahrheit, ernst wie die Geschichte.“ Die „Débats“ ziehen aus einer weitläufigen Kritik den Schluß, Herr Thiers sei unter sich selbst geblieben. Gestern hat Herr Guizot geantwortet; es ist nicht zu bezweifeln, daß in dem oratorischen Duell der Vortheil auf seiner Seite geblieben sei. Der Angriff hat ihn so wenig geschreckt, daß er die Opposition unter ihrem neuen Chef mit den Waffen der Ironie bekämpfte.

Das Lissaboner „Diario“ bis zum 18. Mai fährt fort, anzuzeigen, die Rebellien seien auf allen Punkten geschlagen worden; die Insurrektion würde bald ganz unterdrückt sein. Dagegen wird in einem über Spanien eingelaufenen Schreiben aus Lissabon vom 19. Mai gesagt, das Ministerium Terceira-Cabral habe seine Demission gegeben, die auch von der Königin angenommen worden sei; Graf Villareal, dessen Sohn an der Spitze der Rebellen in der Provinz Tras-os-Montes steht, wäre beauftragt worden, ein neues Cabinet zu bilden; man glaubte aber, es werde ihm nicht damit gelingen, in welchem Falle man sich zu einem Ministerium Palmella entschließen dürfte.

Nach dem „National“ wäre es nun bestimmt, daß die Wahlen auf den 1. August anberaumt werden sollen.

Der Königsmörder Lecomte wurde vorgestern von dem Comité des Pairs Hofes verhört, ebenso der Büchsenmacher, von welchem er das Gewehr erstanden, mit dem er in Fontainebleau auf den König geseuert hat.

Die zweite Division des Französischen Uebungsgeschwaders hat am 23. Mai den Hafen von Toulon verlassen und ist bei den Hyères zum Prinzen von Joinville gestossen, der dort noch Instruktionen abzuwarten scheint. Nachdem der Alger, der von Oran erwartet ist, zu dem Geschwader gestossen sein wird, besteht dasselbe aus 7 Linien Schiffen, zwei Dampf-Fregatten und einer Dampfcorvette.

Die Nachrichten aus Portugal, welche wir über Madrid erhalten, stellen die Vorgänge, deren Schauplatz die nördlichen Provinzen dieses Landes sind, in einem ziemlich bedenklichen Lichte dar. Der Aufstand dauert nicht allein in Minho fort, sondern er hat sich auch nach Tras os Montes ausgebreitet und droht von einer Schilderhebung gegen das Ministerium Costa Cabral in einen Kampf gegen den Thron der Königin auszuarten. Der miguelistische Charakter, welchen die Empörung angenommen hat, erklärt es, warum ihr die bedeutendsten Städte der Provinz Minho, namentlich Oporto, Braga und Valença, trotz des dort herrschenden Geistes der Opposition gegen die Regierung fremd geblieben sind. Das Landvolk dagegen ist in manchen Gegenden in Masse aufgestanden, und in andern, zumal in der Provinz Tras os Montes, hat sich wenigstens ein Guerillakrieg gebildet, welcher die bewaffnete Macht fortwährend in Athem erhält. Die Aufständischen haben mehrere kleine Treffen gegen die Truppen gewonnen, und wenn sie bei andern Gelegenheiten das Feld haben räumen müssen, so scheint der Vortheil im Allgemeinen doch bis jetzt auf ihrer Seite zu sein. Die Regierung fordert in den letzten Nummern der Diario do Governo die verabschiedeten Soldaten und Unteroffiziere auf, unter guten Bedingungen wieder in das Heer einzutreten. Auch von Spanien aus werden militairische Vorkehrungen gegen die Portugiesische Gränze hin getroffen, nach welchen der General Villalonga von Dreifsee und der General Calonge von Salamanca aus aufgebrochen sind.

In Spanien ist vor der Hand Alles ruhig, wenn aber der der Hof noch im unglücklichen Eigensinn auf dem Vorhaben beharrt, die junge Königin an den Grafen von Trapani zu verheirathen, so ist ein neuer Aufstand unausbleiblich, zu dem sich in einem solchen Fall ein großer Theil der constitutionellen Partei mit den Carlisten verbinden würde. Inzwischen beschäftigt sich die Regierung mit verschiedenen Plänen materieller Verbesserungen, deren Ausführung der allgemeinen Landeswohlthat beträchtlichen Vorschub leisten wird.

S p a n i e n.

Madrid den 22. Mai. Die Nachrichten aus Portugal sollen immer bedenklicher lauten, obgleich es keinem Zweifel zu unterliegen scheint, daß Versuch eines Aufstandes in Porto durch die Truppen unterdrückt wurde. Die von den Ministern in Lissabon getroffenen außerordentlichen Maßregeln lassen auf eine ernste Gestaltung der Dinge schließen, und da die hiesigen Revolutionaire nicht verfehlen, ihre lebhafteste Sympathie an der in dem benachbarten Lande eintretenden Zerrüttung an den Tag zu legen, so darf man wohl annehmen, daß der Aufstand in Galizien mit dem in den Nordprovinzen Portugals in Verbindung stand. Die diesseitige Regierung sieht sich deshalb durch letzteren in Verlegenheit gesetzt, als sie eine Rückwirkung auf die Spanischen Gränz-Provinzen und, für den Fall eines gewaltsamen Umsturzes des in Portugal jetzt herrschenden politischen Systems, die Loslassung und Rückkehr der zahlreichen dort befindlichen Spanischen Flüchtlinge befürchtet. Der diesseitige Gesandte in Lissabon, Herr Gonzalez Bravo, welcher schon vor zwei Jahren dem Portugiesischen Hofe eine Spanische Hilfsmarine von 40,000 Mann anbot, soll diesen Antrag jetzt erneuert haben. Die hiesigen Blätter der moderirten Partei stellen die Gefahr, von welcher Spanien durch den in Portugal um sich greifenden Aufstand bedroht werde, in übertriebenen Farben dar und bestehen auf sofortiges bewaffnetes Einschreiten. Der Español, der sonst dem Ministerium Isturiz die heftigste Opposition macht, sagt heute: „Die Spa-

nische Regierung befindet sich in der Verpflichtung, in dem benachbarten Lande das constitutionelle, unserer Regierungsform entsprechende Prinzip nicht untergehen zu lassen, und wenn diese Verpflichtung auch nicht aus unseren wichtigsten politischen Interessen entspringe, so würde sie doch aus dem Vertrage der Quadrupel-Allianz hervorgehen (?), dessen Stipulationen in Bezug auf die Gewährleistung der in beiden Reichen herrschenden, durch unsere Königin und Donna Maria da Gloria dargestellten Dynastien noch immer in Kraft bestehen.“ Dagegen rath dieses Blatt der Spanischen Regierung ab, in Portugal irgend ein mit den dortigen politischen Einrichtungen vereinbare Verwaltungssystem mit den Waffen in der Hand zu unterstützen. Die Lage der Dinge in Portugal soll allerdings den diesseitigen Ministern zu mehrfachen Berathschlagungen und zu Besprechungen mit dem hiesigen Portugiesischen Gesandten, Baron Renduffe, Veranlassung gegeben haben. Der Gesandte, der ein Landhaus in Aranjuez bewohnt, traf, obgleich in leidendem Zustande, vorgestern hier ein und fertigte, nachdem er seine Zusammenkunft mit dem Minister-Präsidenten gehabt hatte, einen Courier nach London ab. Unterdessen hat der Generalcapitain von Galizien sich mit drei Bataillonen nach Orense begeben, um von dort aus bis an die Portugiesische Gränze vorzurücken. Der General-Kommandant von Salamanca schickte am 19ten einen seiner Adjutanten an den in Almeida befehligenden Portugiesischen General ab und wollte sich gestern mit einem Truppen-Corps an die Gränze begeben.

Großbritannien und Irland.

London den 26. Mai. Das Ober-Haus beschloß gestern auf den Antrag des Herzogs v. Wellington wegen der Geburt einer Prinzessin, eine Glückwunsch-Adresse an die Königin zu richten. Sodann beantragte der Graf v. Ripon die zweite Lesung der Kornbill. Die Debatte war lebhaft, die Hauptrede gegen die Bills hielt Lord Stanley. — Nachdem Lord Brougham dem vorigen Redner geantwortet hatte, wurde die Debatte vertagt.

Nachdem auch im Unterhause eine Glückwunsch-Adresse an Ihre Majestät wegen ihrer Entbindung beantragt und beschlossen war, kam die Freilassung des Herrn Smith O'Brien von neuem zur Sprache, indem Herr Shaw den Antrag stellte, daß dieselbe, gegen Entrichtung der gesetzmäßigen Gebühren von Seiten des Hauses durch eine fünf- und zwanzigtägige Haft jenes Mitgliedes hinlänglich geltend gemacht sei. Sir R. Peel stimmte dieser Meinung ebenfalls bei, der Antrag wurde ohne Widerspruch angenommen, die Freilassung erfolgte dann sogleich, und Herr O'Brien erschien noch in dieser Sitzung wieder auf seinem Plage.

Ihre Majestät die Königin und die neugeborne Prinzessin befanden sich, dem heute Vormittag ausgegebenen Bulletin zufolge, vollkommen wohl. Während der Entbindung waren, wie gewöhnlich, in einem der anstoßenden Zimmer des Palastes die Minister des Geheimen Rathes versammelt, und gleich darauf wurde in Whitehall ein kirchliches Dankgebet für nächsten Sonntag angeordnet.

Der Observer berichtet, daß die Regierung die formelle Notifikation erhalten habe, es sei der Wunsch der Regierung der Vereinigten Staaten, den Vertrag über vereinte Occupation des Oregongebiets nach Verlauf von zwölf Monaten vom Datum besagter Notifikation erlöschen zu sehen.

In der Mynyddnewidd-Kohlengrube bei Swansea hat eine Explosion sogenannter böser Wetter wieder fünf der im Anfahren begriffenen Arbeiter getödtet. Die Grube erstreckt sich auf eine Länge von 600 Yards vom Hauptschacht und hat zahlreiche Stollen. Jedesmal vor dem Anfahren der darin gewöhnlich beschäftigten 200 Mann wird von sachkundigen Leuten eine Visitation in Bezug auf etwaige Ansammlung gefährlicher Lustarten angestellt. Sie hatte auch an jenem Tage stattgefunden, und einer der Stollen, der verdächtig schien, war versperrt worden. Trotzdem erfolgte eine Explosion. Die davon getödteten fünf Arbeiter wurden auf eine 300 Yards weite Strecke zurückgeschleudert, und da sie zugleich gegen die Wände der Grube geworfen wurden, gräßlich verstümmelt.

Hr. Smith O'Brien ist gestern wieder im Unterhause erschienen, ohne große Aufmerksamkeit zu erregen. Er hat gegen seine Gefängnißgebühren protestirt, sie jedoch bezahlt. Die Times meinen, sein 25tägiger Aufenthalt im Parlamentskeller würde ihm gut thun, da schlechter Wein durch Kiegen zu gewinnen pflege.

Der Lord-Kammerherr des R. Hofhaltes, Graf Delawarr, hat seine Stellung niedergelegt, um ungehindert gegen die zweite Verlesung der Kornbill zu stimmen.

Gleich nach Beendigung der Kornfrage wird sich eine nicht minder wichtige Debatte erheben, da das Zuckergesetz mit dem 5. Juli abläuft.

Der bekannte Biboca widerspricht in einem Schreiben an den Morning-Herald der Nachricht, daß er in der Nähe von Brüssel in bitterer Armuth gestorben sei, und ladet die Redaktion ein, bei ihm zu Mittag zu essen, damit sie sich überzeugen könne, daß er weder todt noch arm sei.

London den 28. Mai. Das Russische Geschwader, bei welchem sich der Großfürst Konstantin befindet, wurde gestern zu Spithead erwartet, da er Gibraltar am 23ten verlassen hatte. Admiral Sir Ch. Dgle, der Oberbefehlshaber von Portsmouth, wird Se. Kaiserl. Hoheit empfangen und nach dem Admiraltäts-Gebäude geleiten. Das Britische Evolutions-Geschwader ist bald nach seinem Absegeln von einem heftigen Sturm überfallen worden, der einen Theil der Schiffe von der Flotte trennte, und vier Dampfschiffe, „Cyclops“, „Terrible“, „Neribution“ und „Scourge“ haben sich, nachdem sie mehrere Tage lang dem Unwetter die Spitze geboten hatten, genöthigt gesehen, zum Theil schwer beschädigt, nach Plymouth zurückzukehren. Sämmtliche Linienschiffe befanden sich noch in See.

Im Mersey stießen in der Nacht vom 25ten d. zwei Dampfschiffe, die „Sea-

Nymph“ und der „Rambler“ zusammen, und es kamen dabei 16 Personen ums Leben.

Eine Deputation von Kaufleuten aus Liverpool hatte dieser Tage eine Konferenz mit dem Kolonial-Minister, Herrn Gladstone, um eine Petition wegen Zulassung des Brasilianischen Zuckers, der bekanntlich als Produkt der Sklaven-Arbeit bis jetzt ausgeschlossen ist, anzubringen. Das Resultat der Konferenz ist, nach dem Liverpool Journal, daß man sich überzeugt hat, es herrsche im Kabinet eine entschiedene Meinungs-spaltung in Betreff dieser Frage, die wohl zu einer neuen Veränderung des Kabinetts führen könnte.

Die Versammlung der Whigpartei, welche am Sonnabend in Lansdowne-House (denn sie bestand nicht bloß aus Whig-Pairs) gehalten wurde, hat auf den ungewissen und drohenden Zustand der öffentlichen Angelegenheiten einen sehr entscheidenden Einfluß gehabt. Sie hat die Luft aufgeklärt wie ein Donnersturm, und alle Befürchtungen jener monströsen Combinationen, welche in den letzten Wochen durch die Böswilligkeit der einen Partei und die Unentschlossenheit eines Theiles der andern erzeugt worden waren, völlig zerstreut. Lord John Russell berief diese Versammlung in dem Hause des großen Leiters der liberalen Partei des Oberhauses zusammen, um seinen unabänderlichen Entschluß zu erkennen zu geben, daß er mit den Protectionisten in keinen Vergleich eingehen werde, daß er jede Unterstützung von Männern verweigere, welche sie ihm nicht aus Achtung vor seinem eigenen Charakter und seinen Meinungen, sondern nur aus Haß gegen seinen erleuchteten Nebenbuhler Sir Robert Peel, zu Theil werden lassen würden, und um seine edlen Anhänger zu beschwören, der Bill ihren ungetheilten einflußreichen Beistand zu gewähren. Bis Sonnabend Nachmittag hatte, ohne allen Zweifel, eine gewisse Anzahl von Whig-Pairs den Entschluß ausgedrückt, ein Amendement zu Gunsten eines niedrigen Zolls auf Korn zu unterstützen, und ihre Trennung von der ministeriellen Phalanx würde wahrscheinlich die Protectionisten in den Stand gesetzt haben, ein solches Amendement durchzubringen, folglich die ganze Maßregel zu vereiteln und die bestehende Regierung vom Ruder zu verdrängen. Jetzt ist es indessen selbst von den glühendsten Verteidigern der Protectionssache anerkannt, daß nichts von ihrer Opposition zu erwarten ist, so erbittert sie auch immer sein möchte. Die Schlacht ist in der That bereits geschlagen.

Mit Ausnahme des Lords de Mauley, gingen alle Pairs, welche gegenwärtig waren, selbst Lord Melbourne, Lord Fitz-William und Lord Lovelace, auf diese Ansichten ein.

In kurzer Zeit wird ohne Zweifel die Whig-Partei wieder ans Ruder kommen. Die erfolgte Entbindung Ihrer Majestät der Königin von einer Tochter wird zwar alle politische Veränderungen auf einige Wochen verzögern, allein es ist wahrscheinlich, daß Lord John Russell und seine Kollegen noch vor Ausgang des Monats Juni ein Kabinet gebildet haben und sich darauf vorbereiten werden, sich dem Urtheil einer allgemeinen Wahl zu unterziehen.

London den 29. Mai. Nach längeren Debatten wurde in der gestrigen Sitzung des Oberhauses zur Abstimmung geschritten, und es ergaben sich:

Für die zweite Lesung der Kornbill:

Anwesende	138.
Durch Vollmacht Stimmende	73.
	211.

Dagegen:

Anwesende	126.
Durch Vollmacht	38.
	164.

Die zweite Lesung der Bill ist also mit einer Majorität von 47 Stimmen angenommen.

Die über das Befinden der Königin und der neugebornen Prinzessin ausgegebenen Bulletins lauten fortwährend befriedigend; Beide befinden sich so wohl, als die Umstände es irgend gestatten.

Die gestrige Abstimmung im Oberhause wird von Morning-Chronicle mit folgenden freudigen Worten begrüßt: „Endlich ist die That gethan und das Korn-gesetz so gut als aufgehoben. Das Oberhaus hat den Grundsatz der gänzlichen Abschaffung mit einer so großen Majorität bekräftigt, als sie die sanguinischsten Hoffnungen voraussetzen konnten, und mit einer größeren, als die Bestunterrichteten sie berechneten. Es ist dies ein wahrhaft glorreiches Ereigniß, ein Ereigniß von der bedeutendsten Wichtigkeit für das Volk und, wir glauben fest, auch von der glücklichsten Vorbedeutung für die Aristokratie von England.“

Die Majorität zu Gunsten der Bill in dem Comité wird ungefähr 12 Stimmen betragen. Nach der Zusammenkunft des Hauses am 3. Juni wird wahrscheinlich nur ein sehr geringer Verzug eintreten, und etwa am 10ten die Bill Gesetzkraft erhalten haben.

Unterdessen macht jeder Tag die Stellung der Regierung kritischer. Es ist allgemein bekannt, daß zwischen den leitenden Mitgliedern des Kabinetts und Herrn Gladstone und Goulburn ein vollständiger Zwiespalt der Meinung über die Zuckersölle besteht. Das System der Differential-Zölle, welches von Herrn Gladstone erfunden und in Anwendung gebracht worden ist, hat eine gänzliche Niederlage erlitten. Die Einnahme ist um 2 Millionen Pfd. St. gesunken; der Westindische Pflanzler hat weniger Schutz; der Preis des Zuckers ist gestiegen, anstatt daß er gefallen wäre, und der Konsument hat nur Nachtheil anstatt Nutzen gehabt. Wenn Sir Robert Peel versuchen sollte, diesen unglückseligen und lächerlichen Vanterot noch zu vertheidigen, so würde er seinem eigenen Rufe schaden und im Hause

der Gemeinen eine schimpfliche Niederlage erleiden. Es giebt in dieser Sache nur noch zwei Alternativen. Er muß entweder den Herren Gladstone und Goulburn gestatten, sich aus dem Cabinet zurückzuziehen, was kein sehr ernstlicher Verlust sein würde, oder er muß seiner ganzen Administration ein Ziel setzen. Unter allen Umständen glaube ich der Meinung sein zu müssen, daß er sich zu dem Letzteren verstehen und folglich die gegenwärtige Regierung in kurzer Zeit ihre Endschaft erreichen wird.

Die Nachrichten aus Amerika sind von schlagender Wichtigkeit. Ein heftiger Ausbruch von demokratischer Leidenschaft für Krieg und Unruhen, als gegenwärtig in Mexiko, ist selten vorgekommen, und ich bin überzeugt, daß dies die Schwierigkeit, die Oregon-Frage zu schlichten, sehr wesentlich erhöhen wird. Jedenfalls werden durch diesen Kriegs-Zustand neue Fragen von großer Bedeutung zwischen den Vereinigten Staaten und den neutralen Mächten in Anregung kommen, welche die bereits bestehenden Hindernisse des Friedens noch um Vieles vermehren dürften; und wenn die Amerikaner vielleicht einen bedeutenden Triumph über die Mexikaner zu feiern haben, so wird sie nichts von irgend einer Art Angriff auf die Britischen Besitzungen in Nord-Amerika zurückhalten. Lord Palmerston's Rückkehr in das Departement der auswärtigen Angelegenheiten würde seiner Geschicklichkeit jetzt ein weites Feld eröffnen und sein Ruf ihn jedenfalls bei den Unterhandlungen der Amerikanischen Regierung sehr unterstützen. Denn die Zeit ist gekommen, wo mit dieser Regierung nur noch in der entschiedensten Sprache gesprochen werden kann.

Portugal

Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 14. Mai, melden aber noch nicht die völlige Ueberwältigung des Aufstandes in den nördlichen Provinzen. Ueberhaupt hält es schwer, über das mehr oder minder Bedenkliche des Standes der Dinge ins Klare zu kommen. Die Universität Coimbra ist geschlossen worden, und man bezeichnet diese Maßregel als eine der Vorsicht. Die Besorgnisse, in Folge deren man dazu geschritten ist, mögen nicht bloß die Studirenden im Auge gehabt haben. Es hatten z. B. 30 Professoren schriftlich wider den ihnen angebotenen Eintritt in ein Bataillon der Bürgerwehr, das hauptsächlich aus Angestellten bestehen sollte, protestirt. Eine solche Theilnahme an öffentlichen Dingen schien ihnen einer Corporation, wie die Universität sie bilden sollte, unangemessen. Die telegraphische Verbindung zwischen Coimbra und Oporto wurde unterbrochen, ebenso wurde die telegraphische Station Caborim zwischen Oporto und Lissabon zerstört. In Oporto selbst hat ein Angriff auf die vor der königl. Bibliothek sich befindende Wache stattgefunden, der aber blutig abgewehrt wurde. Ebenso wollten die unter die Waffen gerufenen Bürger die ihnen vorgeführten Offiziere vom Militär nicht, und es kam mit den gegen dieselben ausgerückten Soldaten bis zum Feuern, auf beiden Seiten gab es Tode und Verwundete. In Lissabon war man für alle Fälle auf der Hut; die Truppen wurden in den Kasernen gehalten, auch sollen einzelne Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Belgien

Brüssel den 29. Mai. In der Hälfte der Bezirke des Landes stehen die Wahlen zur theilweise vorzunehmenden Erneuerung der Provinzial-Conseils bevor. Die Independence meint, daß an manchen Orten der Kampf zwischen den Parteien des Landes sehr lebhaft werden wird, und fordert die Liberalen auf, an ihrem Posten zu sein. Es heißt, daß besonders gegen die Wahl des Herrn de Jacqz, des Präsidenten der liberalen Wahl-Association und zugleich Großmeisters der Freimaurer, seitens der ministeriellen Partei gewirkt werden wird.

Der Waderlander und der Messager de Gand sprechen davon, daß geheime Verbindungen im Heere entdeckt worden, welche unter dem Schutze hoher Herren, unter Anderen des Grafen Merode, ständen. Unter mancherlei Versprechungen suche man Anhänger zu gewinnen, und ein Corps-Chef, der davon Kenntniß erhalten, habe sich energisch wider die Betheiligung von Militärpersonen an religiösen Congregationen erklärt.

Als in der Kohlengrube von Dugrée, bei Lüttich, dieser Tage vier Arbeiter heruntergelassen wurden, brach das Seil, und sie wurden sämmtlich zerschmettert; zwei der Unglücklichen waren Familienväter.

Dänemark

Kopenhagen den 23. Mai. Ueber den Besuch des Königs von Schweden an dem hiesigen Hoflager verlautet nunmehr mit Bestimmtheit, daß Se. Maj. am 11. Juli hier selbst einzutreffen und bis zum 13. desselben Mts. zu verweilen beabsichtigen. Auch soll ein Besuch des Kronprinzen von Baiern in Aussicht stehen.

Kopenhagen den 28. Mai. (K. Corr.-Bl.) Nach dem „Almueven“ hat die Gesellschaft der Bauernfreunde sich nun unter einer Direktion constituirt. Die Direktion besteht aus dem Kapitain Tscherning als Vormann, dem Kammerrath Drewsen, dem Procurator Christensen, dem Advokaten Lehmann, dem Etatsrath Povelsen, dem Schullehrer Gleerup und dem Kapitain Jespersen zu Grønnebjerggaard. Die Gesellschaft soll bereits über 3000 Mitglieder zählen. In Norwegen wird jetzt auch daran gedacht, die von Dänemark ererbte, veraltete und mangelhafte Rechtspflege gegen das Institut des Geschwornengerichts zu vertauschen. Der bekannte Norwegische Schriftsteller Munch Räder hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, für Staatsrechnung eine Reise nach den Nordamerikanischen Freistaaten zu unternehmen, um sich an Ort und Stelle mit der dortigen Einrichtung des Geschwornengerichts aus eigener Wahrnehmung bekannt zu machen.

Die Norwegische Post bringt uns die Nachricht, daß das Verfassungsfest den 17. Mai abermals mit den ausgefuchtesten Festlichkeiten in vaterländischer Jubel-

freude begangen worden ist. Auch die sämmtlichen Staatsräthe hatten sich diesesmal zu den Kosten mitunterzeichnet.

Rußland und Polen

Warschau den 29. Mai. Nachdem der Kaiser heute Morgen das große Militairspital von Ujardow in Augenschein genommen, ist Allerhöchstderselbe seiner erlauchten Gemahlin nach Michalowice entgegengefahren. Man glaubt die Ankunft Ihrer Majestäten erst morgen erwarten zu dürfen. (Bresl. Z.)

Freie Stadt Krakau

Von der Krakauer Gränze den 26. Mai. Der zeitherige Chef des Krakauer Liquidationsbüreaus, Herr Meciszewski, ist gestern seines Amtes entsetzt worden. Herr M. hatte sich in der letzten Zeit zur Beschleunigung seines schon seit mehreren Jahren vorbereiteten Werkes „Sechs Jahre des politischen Daseins des Freistaates Krakau, 1827—1833,“ in Berlin aufgehalten. Kaum $\frac{1}{2}$ Stunde nach der Heimkehr in sein Haus ward ihm seine Absetzung per decretum insinuit. Obschon diese Maßregel an sich überraschend ist, da, so viel man bisher von M. wußte, er allen Fraktionen der Emigration, und besonders den jüngsten Ereignissen abgeneigt und feindlich entgegen war, so muß man sie doch unter den obwaltenden Umständen als einen Act der Gerechtigkeit ansehen, obgleich ihr auch keine Untersuchung vorangegangen ist, die gewöhnlich solche Maßregeln rechtfertigt.

(Spen. Ztg.)

Italien

Palermo den 10. Mai. Am 7. Mai des Morgens lief der König von Neapel mit seiner Flotte hier ein; der Telegraph hatte schon seit zwei Tagen seine Abfahrt aus Neapel angezeigt, allein da er seine Dampfschiffe nicht als solche benutzte, sondern mit ihnen als Segelschiffen manövirte, hat die Reise so lange gedauert. Man erzählt sich, die Königin könne den Rauch der Steinkohlen nicht gut vertragen, auch ist sie wirklich mitgekommen, sowie die beiden jüngsten Brüder des Königs. Ueber die Ankunft des Königs gehen hier ganz sonderbare Gerüchte unter den Siciliern, welche die guten Absichten des Königs gern verkennen, und gar nicht abgeneigt scheinen, sich einer Bewegung in Italien anzuschließen, obwohl die Regierung der Nation weit vorausgeeilt, bedeutende Fortschritte gemacht hat, wozu die vor kurzem geschehene Herabsetzung der meisten Einfuhrzölle zu rechnen ist. Seit einigen Wochen, beinahe gleichzeitig mit dem Aufstande in Polen, ward hier eine gewisse Spannung bemerkt, als erwarte man etwas Ungewöhnliches. Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß der König befohlen habe, seinem Bruder, dem Prinzen von Capua, den Eintritt auf der Insel Sicilien zu verweigern und nöthigenfalls demselben Gewalt entgegenzusetzen, ihn aber, wenn er ja gelandet sein sollte, gefangen zu nehmen und nach Neapel abzuliefern. Man weiß, daß nie ein gutes Vernehmen zwischen dem König und seinem Bruder stattgefunden hat, selbst ehe er die nicht ebenbürtige Heirath mit einer Engländerin eingegangen ist. Da derselbe sich jetzt in Malta befindet und dort sich viele Unzufriedene aus allen Theilen Italiens aufhalten sollen, so brachte man dies mit den Gerüchten in Verbindung, daß ein Oesterreichisches Geschwader im Adriatischen Meer eine mögliche Landung zu verhindern bereit sei, daß der Oesterreichische General in Oberitalien um eine Verstärkung von sechs Regimentern gebeten, daß der König von Sardinien und der Großherzog von Toscana sich bereit erklärt hätten, Constitutionen zu bewilligen. Kurz, es giebt hier Leichtgläubige, welche es für möglich halten, daß der Bruder des Königs sich an die Spitze der Italienischen Bewegung stellen und hier landen könne. Zwar hat er hier eigentlich keine Partei, ist auch nicht gerade beliebt, doch würden Unstümme nicht fehlen, welche auf das Versprechen, Sicilien von Neapel zu trennen, ihn unterstützen würden. Der Haß gegen die Neapolitaner ist allgemein bekannt, und auf diese Weise erklärt man sich die Ankunft der Neapolitanischen Flotte von sechs Fregatten, von denen fünf mit Dampfkraft versehen sind, welche zugleich mit andern drei Briggs die Truppenablösung hierher bringen. Man sagt nämlich, daß wie gewöhnlich die aus 12,000 Mann bestehende Besatzung Siciliens jetzt durch neue Regimenter, was alle drei Jahre geschieht, werde ersetzt werden. Wenn an dem Gerüchte der Absicht des Prinzen von Capua wirklich etwas sein sollte — man spricht nämlich von aufgefundenen Briefen — so wäre jetzt eine Truppenmasse von 18,000 Mann, ohne die Seemacht, hier versammelt, welche mehr als hinreichend wäre, jeden Versuch eines Aufstandes zu vereiteln. Der König hat den besten Willen, allein man kann es ihm nicht verzeihen, daß er in Neapel residirt, und so werden hier die besten Maßregeln zum Nachtheil ausgelegt. Auf diese Weise trägt man sich hier mit einem Gerücht, als wenn ein Vertrag mit England bestände, nach welchem Sicilien von Neapel getrennt werden sollte, und daß jetzt der Prinz von Capua darauf Ansprüche bauen wolle. Andere haben ihr Augenmerk auf den Prinzen von Numale gerichtet; sie behaupten nämlich, in Folge des erwähnten Secundogeniturvertrags habe der jüngere Bruder des vorigen Königs Franz, der Herzog von Salerno, König von Sicilien werden sollen, als der ältere Bruder in Neapel den Thron bestieg; da nun seine Tochter den Prinzen von Numale geheirathet und er in dem Ehevertrag alle Rechte an seine Tochter übertragen habe, so sei durch sie ihr Gemahl der wahre Nachfolger der Sicilischen Krone geworden. Diese Unstümme gehen so weit, zu behaupten, daß Ludwig Philipp diese Ansprüche unterstützen und selbst Oesterreich nicht abgeneigt sein würde, weil die Mutter der Herzogin von Numale eine Oesterreichische Prinzessin sei. Es scheint, als wenn die insularische Lage Siciliens daran Schuld wäre, daß solche Gerüchte ausgebreitet werden. Sie werden von Unterrichteten für Das gehalten, was sie sind; aber dennoch verdienen sie mitgetheilt zu werden, da sie manche anderweite Erscheinungen erläutern dürften. (Beilage.)

Bermischte Nachrichten.

Breslau den 2. Juni. So eben geht die Nachricht ein, daß während des gestrigen Tages die Stadt Guttentag in Oberschlesien von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden ist, der bei Abgang der Nachricht noch wüthete und fast sämtliche Gebäude schon vernichtet hatte. (Bresl. Z.)

Breslauer Wollbericht vom 2. Juni. So ängstlich die Erwartungen für das Marktgeschäft in Betreff der Abwicklung sich auch stellten, da man einen langen und unangenehmen Kampf fürchtete, so machte sich doch das Alles viel leichter; Dank der Intelligenz unserer Guttsbesitzer, die eben so genau von den auswärtigen Verhältnissen des Wollhandels und der Fabrication sich unterrichten, wie sie stets unermülich bestrebt bleiben, das Produkt zu veredeln und zu verbessern. Nachdem man daher so ziemlich allgemein die Preisreduktion festgestellt hatte, einigten sich die Parteien bald und das Geschäft nahm einen raschen Fortgang.

Hauptkäufer waren Rheinländische, Englische und Belgische Fabrikanten, dann kauften ansehnliche Französische, Dänische und Schwedische Häuser, und zuletzt sind als starke Käufer noch unsere Schlesiische Fabrikanten aufgetreten, dagegen zeigten sich fast alle Wollhändler sehr bedächtigt und kühl am Markte.

Das zum Markt gebrachte Quantum bestand aus:

46,500 Centner Schlesiische Wolle,
6,000 „ Posenische und Polnische Wolle,
500 „ Oesterreichische Wolle.

53,000 Centner.
7,500 altes Lager.

60,500 Centner im Ganzen.

Im Durchschnitt gab die Schur diesmal 4 bis 6 pCt. mehr aus und im Allgemeinen waren die Wäshen untadelhaft, wenn auch hin und wieder einige minder gute, die ihren Grund in dem kalten Wetter haben, vorgekommen sind; die Manipulation dagegen war, wie gewöhnlich, sorgfältig zu nennen.

Gegen den vorjährigen Frühjahrs-Markt können wir die Preiserniedrigung, streng nach den Ergebnissen des Marktes angenommen, wie folgt angeben:

für Schlesiische Wollen von 100 und aufwärts à 10—15 Thaler
= „ = 70—90 12—18 =

Es wurde also bezahlt für:

Schlesiische Einschur, Superselectoral	107—118 =
„ „ „ Electoral	100—103 =
„ „ „ hochfeine	85—95 =
„ „ „ feine	72—78 =
„ „ „ mittelfeine	67—70 =
„ „ „ mittlere	60—62 =
Schlesiische Einschur geringere	56—60 =
„ Zweischur extrafeine	57—64 =
„ „ „ feine	54—56 =
„ „ „ geringere	46—50 =
Posenische und Polnische I. Sorte	65—70 =
„ „ „ „ feine	57—62 =
„ „ „ „ mittelfeine	50—64 =
„ „ „ „ ordinaire	44—48 =
Zweischur feine	45—48 =
„ „ „ „ mittelfeine	42—44 =
„ „ „ „ geringe	38—40 =
Schlesiische hochfeine Sterblingswolle	62—72 =
„ „ „ „ feine	54—60 =
„ „ „ „ mittelfeine	48—52 =
Schweiß- und Gerberwolle feine	40—58 =
„ „ „ „ mittelfeine	44—48 =
Lammwolle feine	90—110 =
„ „ „ „ mittelfeine	70—80 =
Schlesiischen Ausschuß	48—56 =
Polnischen Ausschuß	38—44 =
Zackelwolle weiße	20—20 =
„ „ schwarze	16—18 =

Der Begehr stellte sich, nachdem die Preisreduktion einmal festgesetzt war, ziemlich nach allen Gattungen gleichmäßig heraus; am meisten waren hochfeine und Mittelwolle gesucht. Das bis heute noch unverkauft gebliebene Quantum beläuft sich ungefähr noch auf 15,500 Ctr.; hierzu kommen noch die täglich eintreffenden bedeutenden Zufuhren Posenischer und Polnischer Wolle; wir werden daher wohl bis Ende dieser Woche noch ein lebhaftes Geschäft zu erwarten haben.

Moritz Mansfeld.

Paris. — Im Bereich der medizinischen Wissenschaften soll eine wichtige Entdeckung gemacht worden sein, nämlich die, daß leicht calcinirte Magnesia ein sicheres Gegengift gegen Arsenik ist.

(Drztg.) Bei einem Kinderfest in Nördlingen sprang eine Kuh in die wogende Menge, so daß es ein großes Geschrei und Hülfserufen gab. Der Lärm wurde immer größer und ein Wirth bekam die Angst, es möchte ein Biertumult sein. Er sprang daher rasch an die Hausthür und rief unter die lärmende Menge hinein: Meine Herren, bei mir kostet die Maaß Bier nur 6 Kreuzer.

Fremde Blätter sprechen von einer seltsamen, wie sie sagen, in Deutschland gemachten Erfindung, in der die Musik die Hauptrolle spielt; es ist dies ein musikalisches Bett von der Konstruktion, daß vermöge des durch den menschlichen Körper hervorgebrachten Druckes, eine herrliche Melodie von Auber erkönt, die lange genug anhält, um selbst die am wenigsten zum Schlaf geneigte Person in sanften Schlämmern zu wiegen. Am Kopfenende des Bettes ist ein Zifferblatt, dessen Zeiger man auf die Stunde stellt, zu der man erwachen will. Um die angezeigte Stunde spielt das Bett einen Marsch von Spontini mit Trommeln und Pfeifen.

Eine neue Draisine. Vor Kurzem, berichtet der Sun, unternahm ein Handwerker aus Bath in England, nebst seinem Gehilfen, eine Reise in einer Maschine, welche durch Treten mit den Füßen fortbewegt wird und von einem Bathher Wagenfabrikanten, Namens Dawson, erfunden ist. Sie legten mittelst dieser merkwürdigen Vorrichtung eine Entfernung von 87 Meilen (Engl. 17½ Deutsche M.) in einem Tage zurück.

Handelsbericht aus Stettin vom 1. Juni. Getreide. Mit Weizen bleibt es sehr stille, 125 bis 131/132 Pfd. gelber und rother 62 à 68 Rthl. zu notiren. Roggen in loco auf 48 à 49 Rthl. gehalten, etwas leichtere Waare aus dem Wasser 47½ Rthl., schwerere vom Boden 48 Rthl. bezahlt, Liefer. pr. Juni/ Juli 46 Rthl. bezahlt, Juli/August zu 45½ — 45 Rthl. bezahlt, Sept./Okt. 39 Rthl. bezahlt. Gerste, Hafer und Erbsen ohne Umgang.

Landmarkt vom 30. Mai:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	8	6	½	4	1 Wisp.
Preise	59 à 61	48 à 49	33 ½ à 34	26 à 28	40 à 44 Rthl.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 21½ — 2¼ p. Aus zweiter Hand vom Lager 20 p gefordert, 21 p geboten. Auf Lieferung per Juni/Juli zu 20½ p erlassen, 21 p nur geboten.

Für Rübböl in loco 9¼ Rthl. gefordert, aber nicht zu machen, per September/Oktob. 9 p Rthl. bezahlt.

Musikalisches.

In unsern Mauern weilt in diesem Augenblicke eine junge Virtuosiin, die bereits die Blicke der Musikkenner in Deutschland auf sich gezogen und in mehreren der größten Städte mit dem entschiedensten Erfolge Konzerte gegeben hat, nämlich Fr. Henriette Zick, Tochter des Musikdirektors Zick in Leipzig. Da die junge 14—15jährige Künstlerin, die zu den wirklich seltenen Erscheinungen am Kunststimmeln gehören dürfte, hier im Laufe der nächsten Woche ein Konzert auf dem Piano zu geben gedenkt, so halten wir es für unsere Pflicht, alle Musikfreunde auf dieselbe aufmerksam zu machen, und wollen zur Beglaubigung unserer Angaben nur einer Beurtheilung derselben im Hamburger Correspondenten und in der Hamburger musikalischen Zeitung (Nr. 14) erwähnen. In dem ersten Blatte heißt es: „Henriette Zick gehört zu den merkwürdigsten Erscheinungen der modernen Virtuosität; überall, wo sie sich hören lassen wird, muß sie Staunen erregen, denn sie spielt Alles, was man ihr vorlegt, mit einer Bravour und Sicherheit, die an's Wunderbare gränzt. In Bezug auf Technik und unter Berücksichtigung ihres Alters hörten wir nie Aehnliches, und wir glauben auch, daß Aehnliches nicht zum zweiten Male existirt.“ In letzterem Blatte wird von der jungen Virtuosiin gesagt: „Sie hat es wirklich zu einem fünften Concerte bei uns gebracht. Das letzte fand im Theater unter rauschendem Beifalle statt, und sie wurde herausgerufen. Daß Fr. Zick eine ausgezeichnete Mechanik, die Kraft eines Erwachsenen besitzt, die schwierigsten Compositionen eines Liszt, Thalberg, Henselt, Herz u. s. w. mit Virtuosität spielt, ist wirklich bei solchem Alter noch nicht angetroffen worden.“

R.

Stadttheater zu Posen.

Sonnabend den 6. Juni: Lenore; vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Carl v. Holtz, Musik von Eberwein. — 1. Abth. die Verlobung. 2. Abth. der Verrath. 3. Abth. die Vermählung.

Die heute erfolgte Entbindung meiner Frau von einem Mädchen zeige ich, in Stelle besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Fraustadt, den 1. Juni 1846.
Schulze, Post-Inspektor.

Die Verlobung meiner Tochter Maria mit dem Herrn S. Kaz zeige ich hierdurch, statt besonderer Meldung, an.
Wittwe Pincus.

Als Verlobte empfehlen sich
Maria Pincus. Simon Kaz.

Eine Anzahl Exemplare der neuen **Pracht-Ausgabe** von:
Wilhelm Blumenhagen's
sämmtlichen Schriften,
in 16 starken Bänden mit vielen Stahlstichen,
(Ladenpreis 12 Rthl.)
sind wir in den Stand gesetzt für
5 Thaler!
abzulassen. Eine Beschleunigung gefälliger Aufträge wird am Plage sein.
Gebrüder Scherk in Posen.

Im Verlage von G. P. Adersholz in Breslau ist so eben erschienen und bei **G. S. Mittler** in Posen zu haben:

Dritter Supplementband zur ersten Ausgabe
gleichzeitig
erster Supplementband zur zweiten Ausgabe
der Ergänzungen und Erläuterungen
der Preussischen Rechtsbücher,
bearbeitet von
H. Gräff, L. v. Rönne und H. Simon.
Erste Abtheilung:
Landrecht Theil I. und Theil II. Titel I bis 6.
gr. 8. geh. 1 Rthl.
Das Ganze erscheint in 3 Lieferungen und um-

fast sämmtliche erlassene Verordnungen seit Erscheinung der zweiten Ausgabe bis zum Jahre 1846. Für die Bestzer der ersten Auflage schließen sie sich genau an den im Jahre 1844 erschienenen zweiten Supplementband, welcher die Vermehrung der zweiten Ausgabe enthält.

Dr. E. F. Koch

Formularbuch für instrumentirende Gerichts-Personen und Notarien, mit kurzen Angaben über die Erfordernisse der einzelnen Urkunden und mehreren als Anhang beigefügten Instrumenten. **Ste mit Anwendung der neuen Notariatsordnung völlig umgearbeitete und vermehrte Ausgabe.**

gr. 8. geh. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Das Bedürfnis dieser neuen Ausgabe trat mit dem Beginne der Anwendung der neuen Notariatsordnung und mit der Beendigung des Preuss. Privatrechts des Herrn Verfassers zusammen. Dadurch wurde einerseits die gänzliche Umarbeitung der formellen Formulare für die allgemeinen Formlichkeiten der Notariatsurkunden nothwendig, und andererseits sand sich der Herr Verfasser veranlaßt, die Anordnung in der Art zu ändern, daß sie sich an das System des Privatrechts anschließt. Die Folge des letzteren Umstandes ist eine große Vermehrung der Beispiele gewesen, so daß diese Ausgabe in der That eine umgearbeitete und sehr vermehrte ist und den praktischen Theil des Privatrechts darstellt. Die Versinnlichung der Rechtsgeschäfte und Rechts-handlungen ist eine Haupttrübsicht gewesen bei der Aufgabe, welche der Herr Verf. sich bei dieser Ausgabe machte, und welche darin bestand, einerseits dem instrumentirenden Beamten eine möglichst vollständige Sammlung von Mustern in einer vom Kanzleis Styl und von nutzlosen Redensarten gereinigten Sprache der Jetztzeit zu liefern, und andererseits dem Studirenden die Rechtsgeschäfte und Handlungen, deren Begriffe, Erfordernisse und Wirkungen der Herr Verf. in dem Privatrechte dargestellt hat, zu veranschaulichen. Auch der Anhang ist durch ein dem Praktiker gewiß willkommenes Muster der Taxe einer Mühle und eines kleinen ländlichen Grundstücks vermehrt.

Im Verlage von **Jacob Sohn**, Markt No. 62., ist so eben erschienen:

Das wohlgetroffene Portrait **Sir Moses Montefiore**,

nach dessen Original-Gemälde lithographirt.

17" hoch und 12" breit.

Preis auf Velinpapier . . . 15 Sgr.,

„ „ Chines. Papier . . . 20 Sgr.,

Bei der Weltberühmtheit dieses Mannes wird es gewiß jedem Gebildeten von Interesse und höchst angenehm seyn, dieses gelungene und sprechend ähnliche Portrait zur Zimmer-Zierde anzuwenden.

Be k a n n t m a c h u n g.

Unsere Bekanntmachung vom 23. August 1835, nach welcher keiner unserer Exekutoren, wenn er nicht in einzelnen Fällen eine ausdrückliche Ordre hat, welche er jedesmal vorzeigen muß, sich mit der Einziehung von Geldern befassen oder dieselben annehmen darf, jeder Contribuent vielmehr verpflichtet ist, alle Zahlungen an unsere städtischen Kassen selbst zu leisten oder durch dritte Personen leisten zu lassen, jede Zahlung an die Exekutoren als nicht geschehen von uns angesehen wird, und sich Jedermann die hieraus entspringenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben hat, bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Posen den 25. Mai 1846.

Der Magistrat.

Auktions-Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Land- und Stadt-Gerichts werde ich auf

den 16ten Juni c. Vormittags um 11 Uhr auf dem herrschaftlichen Hofe zu Bródki, Wuker Kreises, 112 Stück diverse Schweine gegen gleich baare Bezahlung in Preuss. Courant öffentlich versteigern, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Gräg, den 27. Mai 1846.

Der Auktions-Commissarius Kilian.

Auf die Bekanntmachung des General-Lieutenants v. Steinäcker in der Beilage der Posener Deutschen Zeitung No. 122., meine Person betreffend, habe ich gegen denselben eine Injurien-Klage einge-

reicht, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Posen, den 4. Juni 1846.

von Kaczkowski,
Rittergutsbesitzer auf Nierzewo.

Verkauf.

Am 7. Juni d. J. und an den darauf folgenden Tagen, werden in Posen im Hintergebäude zur Stadt Rom auf der Breslauer Straße zweijährige Zucht-Stähre aus der hiesigen Stamm-Schäferei aus freier Hand einzeln versteigert werden. Bei der Licitation hat der Meistbietende den Zuschlag unbedingte zu gewärtigen.

Der Verkauf und resp. die Versteigerung wird des Vormittags von 9 bis 12 und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr stattfinden. Daß die hiesige Schaafherde von jeder ansteckenden und erblichen Krankheit frei ist, dafür haftet

Zuchorze, den 16. Mai 1846.

J. Wandelow.

Aus meiner bekannt edlen und vollständig gefunden Stammherde von Korschwitz bei Münsterberg in Schlessen werden wieder eine Anzahl schöner, reich und gut gestapelter Stähre, die sich treu vererben, vom 5ten Juni ab im Hôtel de Saxe zum Verkauf stehen, auch sind 110 ganz edle Mutterschafe zu haben, von denen Proben und Beschreibung nach der Nummer einzusehen sind.

v. Chapuis.

Den Herren Hausbesitzern beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich eine Ladung Granit-Platten, zur Belegung der Bürgersteige, erhalten habe.

Da ich die Preise derselben aufs billigste zu stellen in Stand gesetzt bin, so offerire ich dieselben, und empfehle mich gleichzeitig zur Anfertigung und Legung der Trottoirs und Granit-Schwelmen; auch mehrere der sonstartigen Bestellungen von Granit-Arbeiten übernimmt

D r y, Steinsetz-Meister,
Fischerei-Platz No. 6.

Posen, den 3. Juni 1846.

Einem geehrten Publikum die ergebnste Anzeige, daß ich das seit mehreren Jahren unter der Firma Gebrüder Zadek geführte Posamentir-Geschäft für meine eigene Rechnung unter der Firma „**Z. Zadek**“ fortführen werde.

Gleichzeitig empfehle ich mein in der jüngsten Leipziger Messe reichhaltig assortirtes Lager von Fransen und Gimpe in den neuesten Dessins zu den billigsten Preisen. Den Herren Sattlern und Wagenbauern mache ich hiermit bekannt, daß ich stets einen großen Vorrath von den so beliebten Atlasborten, so wie weißer Sattel-, Schnur- und Falter-Gurten aus den besten Fabriken halte und selbige zu Fabrikpreisen verkaufe.

Bestellung aller in dieses Fach schlagender Artikel werden aufs reellste und pünktlichste ausgeführt.

Z. Zadek,

Markt No. 59. unweit der Breslauerstraße.

Ein fähiger, mit guten Zeugnissen versehener, der Deutschen und Polnischen Sprache kundiger Protokollführer, der eine gute Hand schreibt, findet gegen ein Jahrgehalt von 150 Rthlr. — bei mir sofort Anstellung.

Rogasen, den 3. Juni 1846.

Der Königl. Dec. und Special-Commissarius
S a n d e.

Ein Lehrling wird angenommen beim Kupfer-schmiede-Meister Werner H. Breitestraße 11.

Verkauf eines Brennerapparats.

Unter sehr soliden Bedingungen ist ein erst wenige Monate gebrauchter Brenner-Apparat, verfertigt in der anerkannt berühmten Hirsch'schen Fabrik in Rawicz, nebst allem Zubehör ohne Ausnahme, sowohl Kartoffelmühle als auch sämmtliche Pumpen etc. zu verkaufen.

Reflektirende erfahren Näheres in dem Comptoir des Herrn Eduard Mamroth, kleine Gerberstr. No. 10/12.

Ein Ring, in der Mitte ein grösserer Brillant mit 10 kleineren umfasst, blau emallirt, ist verloren gegangen. Der Finder erhält bei Abgabe desselben vom Unterzeichneten 10 Rthlr. Belohnung.

C. B l a u.

Zur gütigen Beachtung.

Am 5ten d. Mts. werde ich in Posen wieder eintreffen und Friedr.-Str. Nr. 36. der Postuhr gegenüber logiren.

G. F. Selle,
Maitre Tailleur aus Berlin.

Während des bevorstehenden Wollmarktes steht der Handelsaal zur Benutzung der Herren Produzenten und Kaufleute offen.

Die Direktion des Handelsaals.

Woll-Niederlagen

Breslauer-Straße im früheren Hôtel de Varsovie, und Wasser-Straße No. 29., auch Wohnungen daselbst während des Wollmarktes sind zu erfragen in der Weinhandlung

Louis Kühnast.

Markt No. 82. sind große Remisen zu Woll- oder andern Niederlagen billig zu vermieten.

Markt 62. ist eine Parterre-Etage von 3 Stuben zu vermieten.

Neue Matjes-Feringe empfang

Louis Kühnast.

Citronen, Stück 8 Pf., Apfelsinen, Stück 1 1/2 Sgr., Holländischen Käse 5 Sgr. à Pfund, wie auch Caffee und Zucker ist zu kaufen bei

Engel,
Bronkerstraße No. 2.

Achten Schuster'schen Gas-Aether verkauft das Pfund zu 4 1/2 Sgr.

S. Kronthal.

Für die geehrten Mitglieder des geselligen Vereins.

Sonnabend den 6ten Juni c.:

Großes Strauß'sches Konzert.

Die Direktion.

Im Odeum

Sonntag den 7ten Juni:

Großes

philharmonisches Konzert.

Anfang 5 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 2 Juni 1846.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldseine	3 1/2	96 1/2	96 1/2	
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87 1/2	—	
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 1/2	—	95 1/2	
Berliner Stadt-Obligationen	3 1/2	97 1/2	—	
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	95 1/2	—	
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102 1/2	—	
dito dito	3 1/2	93 1/2	93 1/2	
Ostpreussische	3 1/2	97 1/2	96 1/2	
Pommersche	3 1/2	97 1/2	—	
Kur- u. Neumärkische	3 1/2	—	97	
Schlesische	3 1/2	—	97 1/2	
dito v. Staat. g. Lt. B.	3 1/2	—	95 1/2	
Friedrichsd'or	—	13 7/8	13 1/8	
Audere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12 7/8	12 1/8	
Disconto	—	3 1/2	4 1/2	
Actien.				
Potsd.-Magdeb.	4	103	—	
dto. Oblig. Lit. A.	4	97 1/2	—	
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—	
dto. Prior. Oblig.	4	—	—	
Berl. Anh. Eisenbahn	—	116 1/2	—	
dto. Prior. Oblig.	4	99 1/2	—	
Düss. Elb. Eisenbahn	—	111 1/2	110 1/2	
dto. Prior. Oblig.	4	96 1/2	—	
Rhein. Eisenbahn	—	94 1/2	93 1/2	
dto. Prior. Oblig.	4	96 1/2	—	
dto. vom Staat garant.	3 1/2	—	—	
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—	
do. do. Prior. Obl.	4	—	—	
do. do. Lt. B.	—	—	—	
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	118 1/2	117 1/2	
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	114 1/2	
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—	
dito. Prior. Oblig.	4	—	—	
Bonn Kölner Eisenbahn	5	140	—	
Niedersch. Mk. v. c.	4	96 1/2	—	
do. Priorität	4	96 1/2	96 1/2	
Wilh. (C.-O.-B.)	4	90 1/2	89 1/2	